

Gebruchsanleitung für das Leben

Gut besuchter Soloabend im Kulturlabor – Roger Stein passt in keine Schublade

Von Ronald J. Autenrieth

Eberbach. Humor und Melancholie sind keine Gegensätze. Was sie verbinden kann, hatte Roger Steins Soloprogramm am Freitag: Poesie und Klugheit. So zeigte sich das zahlreich erschienene Publikum von den „Liedern ohne mich“ des sympathischen Sängers, Pianisten und Geschichtenerzählers glänzend unterhalten.

Ob Slam Poetry in Reimen, literarisch angehauchtes Chanson, spitzbübischer Humor oder raffiniert eingefädeltes Melodram: Roger Stein passt in keine Schublade. Und immer bekommt er rechtzeitig die Kurve, ehe es banal zu werden droht. Dann wird es auf einmal „klug und poetisch und höchst musikalisch“, wie Konstantin Wecker feststellte, mit dem Stein im letzten Jahr auf Tour war.

„Lieder ohne mich“

Zwei Geburtstagskinder im Publikum geben den Anstoß, über ein Klassentreffen und das Altern zu sinnieren. Da keines der in der Galerie Artgerecht aufgehängten Bilder ein Stilleben mit Fleisch zeigt, kommt er erst auf die Wurst, dann auf das Grillen und bleibt auch hier nicht an der Oberfläche kleben: „Sigmund Freud sprach voller Lust: Der Mensch grillt oft auch unbewusst!“

Stein ist aus der Schweiz, wo er geboren wurde, über Wien nach Berlin gelangt, wo er heute lebt. „Die Berliner sind wahnsinnig unfreundlich, meinen's aber gar nicht so. Die Wiener dagegen sind wahnsinnig freundlich...“ – ein Blick ins Publikum und dieses ergänzt: „... meinen's aber auch net so!“ Stein hält Zwiesgespräch mit seinen Fans, lädt Leute auf ein Biernach der Vorstellung ein und stellt fest: „Der Zwang zum Individualismus ist ein Gruppenzwang geworden“. Noch schmunzelt das Publikum, da erklingt schon ein zu Herzen gehendes Lied über ein Nachbarskind, das anders als die an-

deren ist. Und natürlich ist Stein „öko“! Was geben wir nicht Geld für ein gutes Motorenöl für unser Auto aus und schauen bei einem Lebensmittel wie Salz auf den Cent. Im Supermarkt steht Natriumchlorid mit etwas Jod. Gutes Salz bestehe aus 82 Elementen, genau wie unser Körper. Deshalb haben kluge Herrscher den Soldaten dereinst einen Teil ihres Soldes in Salz ausbezahlt, dem „Salär“. Es hielt sie gesund.

Noch denkt man über das Gesagte nach, beginnt Stein mit den Fingern einen meditativen Rhythmus zu schnipsen, der per Fußpedal aufgezeichnet wird.

Dann summt er erst eine Stimme dazu, die wiederum aufgezeichnet wird, schließlich eine weitere, am Ende steht ein Klangteppich im Raum, der seinen eigenen Sprechgesang begleitet. Das hat Klasse.

Auf der Suche nach einer positiven Literaturgattung landet er bei der Bedienungsanleitung. Noch wird über die Pointe gelacht, faltet er klavierbegleitet eine „kleine Bedienungsanleitung des Lebens“ aus. Stillstand gibt es bei Roger Stein nicht: „Ich muss jetzt wieder weiter, weil mein Herz aus Freilandhaltung



„Ich spiele gern“, sagt Roger Stein. Und der Sänger, Pianist und Geschichtenerzähler spielt gut. Foto: Ronald J. Autenrieth

stammt.“ Auf den Menschen „als Mängel exemplar“ folgt die Erkenntnis, dass die zweithäufigste Liedgattung nach den Liebesliedern die Tierlieder seien. Da die „Amöbe Ferdinand“ ein ganz besonders kleines Tier ist, fällt auch ihr Song kurz und klein aus.

Ganz im Gegensatz zu dem Zugenreigen, den sich das Publikum immer fort erklatscht und den Stein willig gewährt. „Ich spiele gern“ – und er spielt gut. Am Ende heißt es: „Ich bin dann mal fort“.